



Ein breites Bündnis im Saarland erhofft sich durch neue Industrieansiedlungen gute Perspektiven zur Schaffung neuer Arbeitsplätze.

KOMMENTAR |

Chancen für eine Erfolgsstory

Für einen ökologischen Umbau der saarländischen Industrie müssen die Beschäftigten mitgenommen werden, sie und ihre Familien dürfen nicht um ihre Existenz fürchten müssen. Wir müssen konsequent die Chancen nutzen, die sich aus neuen Technologien ergeben. Ansiedlungen von Industrieunternehmen sind elementarer Bestandteil eines erfolgreichen Strukturwandels. Von herausragender Bedeutung für die Menschen ist dabei die Qualität der neu entstehenden Arbeitsplätze. Sie müssen dank einer starken Mitbestimmung, getragen von Betriebsräten und ihren Gewerkschaften, gute Arbeitsbedingungen und über die Tarifbindung gute Entlohnung bringen. Heute brauchen wir auch eine ökologisch verantwortliche Perspektive. Die Ansiedlung selbst muss sich den Anforderungen und Standards nachhaltiger Investitionen stellen – dies gilt für das Unternehmen selbst wie auch für die Infrastruktur zum Werk hin. Mit der diskutierten Ansiedlungspolitik im Kreis Saarlouis kann Politik gemeinsam mit den Bürgern und den potenziellen neuen Beschäftigten diesen Prozess konstruktiv begleiten. Die Beteiligten tragen dabei auch selbst eine Verantwortung weit über die Grenzen der eigenen Kommune oder des Kreises hinaus für das ganze Saarland. Es werden Weichen für eine Erfolgsstory einer „ökologischen und sozialen Wirtschaft“ im Lande gestellt. **Jörg Caspar**

ZUR ROLLE DER ANSIEDLUNGSPOLITIK IM SAARLAND |

Industrie bedeutet Zukunft

• Von Carina Weibel

Ein großer Teil der Arbeitsplätze im Saarland hängt an der Industrie. Dabei handelt es sich um Arbeitsplätze, die im Vergleich zu anderen Branchen in der Regel mitbestimmt und tarifgebunden und demnach gut entlohnt sind. Die Industrie und die damit verbundenen Arbeitsplätze tragen damit in erheblichem Maße zu Kaufkraft und Wohlstand in der Region bei. Die Automobilindustrie, der Maschinenbau und die Metallerzeugung haben im Land hohe Beschäftigtenanteile und die Verdienste liegen deutlich über dem Landesdurchschnitt (siehe dazu die Schaubilder auf Seite 2). Dies wirkt sich entsprechend positiv auf das gesamte Saarland und insbesondere auf den Landkreis Saarlouis aus. Kaufkraft ist vorhanden und wirkt wiederum auf Arbeitsplätze in anderen Branchen wie zum Beispiel im Einzelhandel. Heute stecken wir in einem weitgreifenden Strukturwandel, oft als Transformation der saarländischen Wirtschaft beschrieben. Dieser Wandel, vor allem in der Industrie, hat längst begonnen. Im Zuge des notwendigen ökologischen Umbaus und der zunehmenden Digitalisierung stehen die saarländische Stahlindustrie und die Automobilindustrie vor großen Umbrüchen. Unternehmen müssen sich mit autonomem Fahren oder Alternativen zu Fahrzeugen mit Verbren-

nungsmotor, aktuell mit elektrischen Antrieben, befassen. Ganz neue Konkurrenzsituationen, aber auch neue Geschäftsmodelle entstehen. Um diese Veränderungen im Saarland auch mit einer Sicherung oder gar einer Schaffung von Arbeitsplätzen zu verbinden, müssen bestehende Betriebe umgebaut und neue Technologien genutzt werden. Das birgt Chancen für neue Ansiedlungen. Industrieansiedlungen kommt damit eine besondere Bedeutung zu. Sie sind elementarer Bestandteil eines erfolgreichen Strukturwandels.

Ansiedlungen können viel bewirken

Es lassen sich Effekte von vergangenen Ansiedlungen hier im Land wie auch an vielen Orten in Deutschland beobachten. Sie beeinflussen die ökonomische Entwicklung einer Region positiv. Dies geschieht direkt über neue Arbeitsplätze, den regionalen Konsum aus den Löhnen sowie über die gezahlten Steuern. Jobs können aber auch in indirekter Folge einer Schlüsselansiedlung entstehen. Neue Technologien wirken auch auf bestehende Unternehmen, die sich anpassen und neue Formen der Produktion und Beschäftigung suchen müssen. Sie finden so einen Weg durch den Strukturwandel und haben eine Zukunft in der Region. Ansiedlungen neuer Techno-

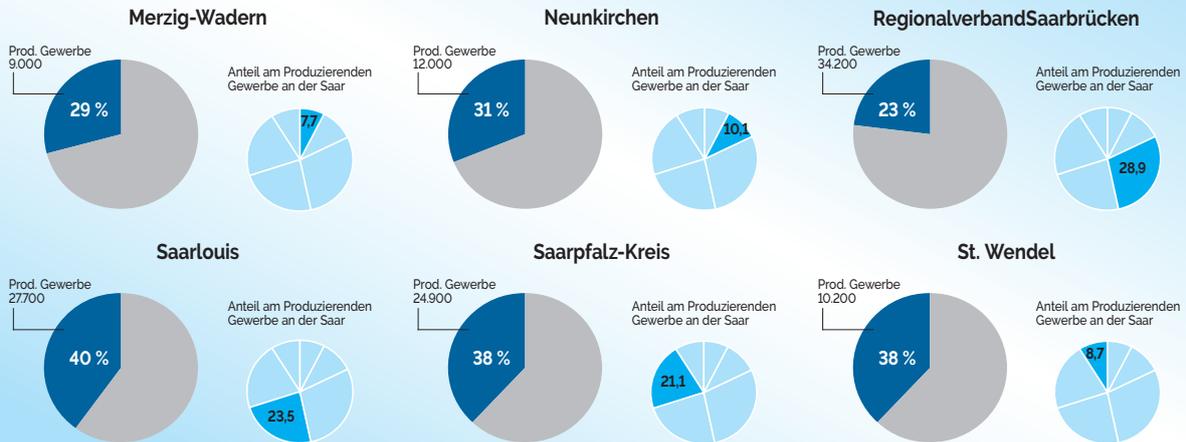
logien schaffen aber auch Nachfrage nach Vorprodukten, die wiederum weitere Investitionen und damit Arbeitsplätze fördern, oft unterstützt durch die Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Dies stärkt wiederum die Attraktivität der Region für qualifizierte Fachkräfte, Studierende oder Auszubildende und kann so jungen Saarländerinnen und Saarländern eine Perspektive bieten. Abwanderungsgedanken, wie jüngst im Saarland-Trend beobachtet, können dank einer regionalen Perspektive zurückgedrängt werden. Aktive Ansiedlungspolitik hat bereits in der Vergangenheit zur erfolgreichen Gestaltung von großen Strukturwandelprozessen beigetragen (siehe dazu Seite 4) und bleibt auch für die aktuelle Transformation von grundlegender Bedeutung. Veränderungen in der Region führen immer auch zu Fragen und Sorgen, die ernst genommen werden müssen. Die Fragen, die mit einer Ansiedlung aufkommen, müssen wir so gemeinsam aufarbeiten, dass vor Ort das Verständnis und die Akzeptanz entsteht. Wir schaffen so eine lebenswerte Zukunft für alle im Saarland. Aus einer regionalen Ansiedlung kann Großes für das ganze Land entstehen (siehe dazu auch das Interview auf Seite 3).

Carina Weibel leitet die Abteilung
Wirtschafts- und Umweltpolitik.

Arbeitsplätze in der Industrie sorgen für Kaufkraft und Wohlstand im Saarland

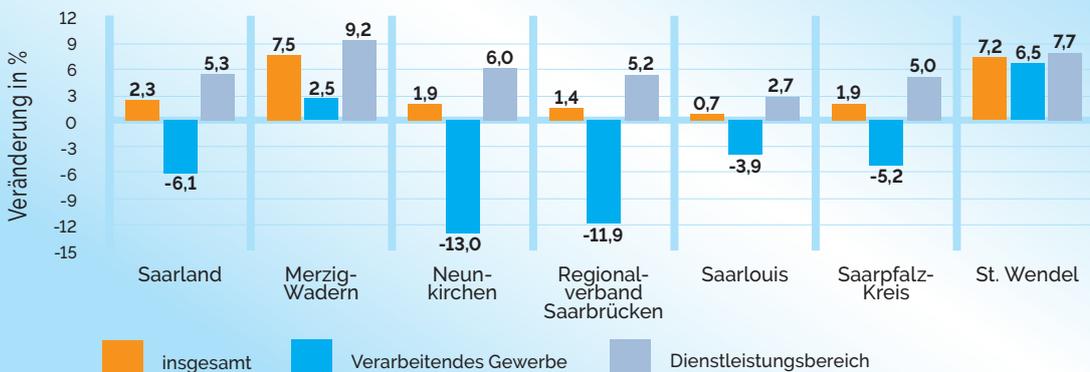
Produzierendes Gewerbe hat in einigen Kreisen ein überdurchschnittliches Gewicht¹

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe in % (30.06.2020)



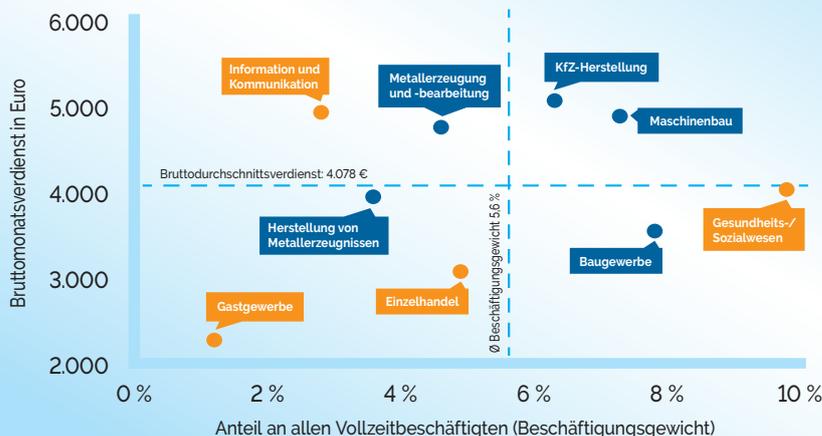
Industriebeschäftigung nimmt aber bereits ab²

Veränderung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung Juni 2015/Juni 2020 in %



Hinweis: Betriebsschließungen und Beschäftigungsverluste ohne Alternativarbeitsplätze hinterlassen tiefe Spuren, wie die Beispiele von Kenna-Metall (Neunkirchen) oder den Gusswerken (Regionalverband Saarbrücken) zeigen.

Im Produzierenden Gewerbe sind die Einkommen deutlich höher als in anderen Branchen³



Branchenauswahl
 ● Produzierendes Gewerbe
 ● Dienstleistungsbereich

Lesehilfe: Je weiter rechts eine Branche angeordnet ist, umso mehr Beschäftigte arbeiten darin. In Kombination mit dem Bruttodurchschnittsverdienst ergibt sich ein Eindruck für ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung.

Quellen: ¹ Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ² Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ³ Statistisches Amt Saarland, Datengrundlage: Vierteljährliche Verdiensterhebung - Vollzeitbeschäftigte.

INTERVIEW MIT DEM SAARLOUISER LANDRAT PATRIK LAUER |

„Wir haben die qualifizierten Arbeitskräfte, das Know-how und den Platz für Innovationen“

Landrat Patrik Lauer erläutert im Interview, wie sich der Landkreis Saarlouis für die Herausforderungen durch die Transformation wappnet. Lauer legt dar, was sich die politisch Verantwortlichen vom Zukunftscampus in Saarlouis versprechen und bezieht Stellung zur geplanten Ansiedlung des chinesischen Batteriesystem-Herstellers SVolt in Überherrn. Die Fragen stellte Carina Weibel.

Herr Lauer, wie schätzen Sie das Potenzial von Wasserstofftechnologie und Batterietechnik für das Saarland ein?

Die Nationale Wasserstoffstrategie der Bundesregierung schreibt den Technologien rund um den Wasserstoff höchste Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit des Industriestandortes Deutschland zu. Wir sind stolz darauf, dass sich das Saarland seit August 2020 offiziell als HyExpert-Wasserstoff-Modellregion bezeichnet. Für eine erfolgreiche Transformation unserer Wirtschaft hin zu mehr erneuerbarer Energie wird eine Bündelung von Forschung, Entwicklung und Herstellung an einem Ort entscheidend sein, da dies eine praxisnahe Erprobung und Anwendung im industriellen Maßstab ermöglicht. Um den Einsatz von Wasserstoff in der saarländischen Industrie dauerhaft zu etablieren, braucht es eine ebenso nachhaltige wie durchdachte Strategie.

Mit dem Zukunftscampus gibt es in Saarlouis einige Pläne für die Gestaltung der Transformation vor Ort. Wie kann dieses Projekt zur Zukunft der Industrie im Saarland beitragen?

Das Saarland hat keine Zeit mehr zu verlieren. Die ökologische Transformation der Industrie muss jetzt kommen und sie muss sozialverträglich sein. Nur so garantieren wir, dass gute Technologie weiter in unserem Land produziert wird und nicht anderswo unter schlechten Bedingungen. Der Zukunftscampus Wasserstoff verbindet die notwendige Forschungs- und Entwicklungsarbeit mit dem, was die Umsetzung in den Unternehmen erfolgreich macht: die Qualifizierung junger Menschen. Als Landrat will ich mich nicht damit abfinden, dass



Landrat Patrik Lauer – Landkreis Saarlouis

„Als Landrat will ich mich nicht damit abfinden, dass unsere wirtschaftliche Zukunft ungewiss ist. Ich setze mich dafür ein, dass unsere Kinder und die Menschen, die hier leben, keine Angst um ihre Zukunft haben müssen.“

Patrik Lauer

unsere wirtschaftliche Zukunft ungewiss ist. Der Strukturwandel trifft unsere von Industriearbeitsplätzen geprägte Region und im übrigen auch das gesamte Saarland wie unter einem Brennglas. Ich setze mich dafür ein, dass unsere Kinder und die Menschen, die hier leben, keine Angst um ihre Zukunft haben müssen. Ich sehe es dabei als meine Verantwortung, nicht einfach nur zuzusehen und den Verlust von Arbeitsplätzen zu betrauern. Ich weiß, was diese Region kann, wie viele ambitionierte Unternehmen und Arbeitnehmer täglich ihr Bestes geben. Diese Menschen haben es verdient, dass man sich um ihre Zukunft kümmert. Deshalb haben wir uns mit vielen engagierten Partnern zusammengeschlossen, um das Projekt Zukunftscampus Wasserstoff im Landkreis Saarlouis an den Start zu bekommen. Es ist jetzt an der Zeit, uns selbst zu helfen.

Welche Rolle spielen bisher Neuansiedlungen für die Gestaltung des Strukturwandels (in Saarlouis und darüber hinaus)? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein?

Allein 5.000 Beschäftigte haben wir derzeit am Ford-Standort in Saarlouis und über 2.000 Beschäftigte sind in den Zulieferbetrieben beschäftigt. Was dort nach 2025 passieren wird, weiß im Moment noch niemand. Alle Verantwortlichen hier vor Ort setzen sich mit aller Kraft für die Standortsicherung unserer großen und kleinen Unternehmen im Landkreis ein. Gleichzeitig wollen und müssen wir uns auch für Neues öffnen, denn daraus ergeben sich auch für unsere ansässigen Unternehmen neue Chancen. Deswegen haben die Saarlouiser Bürgerinnen und Bürger im April 2021 ein ganz wichtiges und entscheidendes Signal gesendet, als sie mit großer Mehrheit für die Erweiterung des Lisdorfer Berges gestimmt haben. Denn eine ganz wichtige Voraussetzung für Neuansiedlungen ist natürlich Platz – und eine keineswegs unwichtigere Voraussetzung ist die Unterstützung aus der Bevölkerung

Was bedeutet die Ansiedlung von SVOLT für den Landkreis Saarlouis und für das Saarland?

SVOLT ist ein globales Hightech-Unternehmen, das hochwertige Lithium-Ionen-Batterien und Batteriesysteme für Elektrofahrzeuge sowie Energiespeichersysteme und die entsprechenden Softwarelösungen entwickelt und produziert. SVOLT plant aktuell eine Gesamtinvestition von bis zu zwei Milliarden Euro in Europa. Die Ansiedlung von SVOLT Europe in Überherrn ist ein Meilenstein für die wirtschaftliche Zukunft im Landkreis Saarlouis, den wir ganz dringend gebraucht haben. Heusweiler und Überherrn haben sich gegen 31 weitere Standorte in Europa durchgesetzt. Das beweist: Wir haben im Landkreis die qualifizierten Arbeitskräfte, wir haben das Know-how und wir haben den Platz für Innovationen. Mit SVOLT als Hightech-Unternehmen schaffen wir endlich den lang ersehnten Einstieg in eine echte Zukunftstechnologie. Diese Ansiedlung bringt uns auf die geoökonomische Landkarte vieler Unternehmen weltweit. Wir werden als Ansiedlungsregion wahrgenommen, das hilft bei unseren Bemühungen enorm.



Fotos: AK Saar / Dokumentationszentrum

Im Zeichen der Energiewende droht auch den Steinkohlekraftwerken Weiher 3 und Bexbach das Aus, was Arbeitsplatzverluste bedingen würde. Beispielhaft für eine erfolgreiche Ansiedlung im Zuge des Strukturwandels ist das ZF-Werk in Saarbrücken.

STRUKTURWANDEL IM SAARLAND AUS HISTORISCHER PERSPEKTIVE |

Mit Doppelstrategie aus Doppelkrise

• Von Frank Hirsch

Das Saarland befindet sich seit Jahrzehnten im Dauerstrukturwandel. Seit der Kohlekrise von 1957 befand sich der Bergbau im langsamen, aber stetigen Abstieg. Von über 58.000 Bergleuten im Krisenjahr sank die Zahl auf knapp 17.000 im Jahr 1975 und etwa 4.000 im Jahr 2006. Etwas zeitversetzt wurde mit der Stahlindustrie der zweite Kern der saarländischen Wirtschaft von einer heftigen Krise erschüttert. Ab 1974 führten Überkapazitäten, die Konzentration auf Massenstahl und wachsende internationale Konkurrenz zum beschleunigten Niedergang der Branche. Arbeiteten hier in den 1960er Jahren noch fast 40.000 Menschen, sind es heute knapp 10.000.

Die Politik war gezwungen, auf diese Doppelkrise zu reagieren und aktiv an deren Bewältigung zu arbeiten. Grundsätzlich ließen sich zwei strategische Ansätze beobachten: zum einen der sozialverträgliche Arbeitsplatzabbau und zum anderen eine verstärkte Ansiedlungspolitik. Die industriellen Arbeitgeber kämpften mit der öffentlichen Hand um ihre Existenz, was nicht zuletzt in eine Reduzierung der Belegschaft mündete. Gängige Instrumente waren Umschulungen, um den Beschäftigten neue Berufe zu ermöglichen, Frühverrentungen, die den saarländischen Haushalt bis heute belasten sowie schwierige Umstrukturie-

rungsprozesse, wie wir sie mit der Gründung der Montan-Stiftung Saar erlebt haben. Ergebnis war der Erhalt eines hochmodernen und innovativen Kerns in der Stahlindustrie zum einen und die völlige Abwicklung des Bergbaus auf der anderen Seite. Dass dabei schwere soziale Verwerfungen wie etwa im benachbarten Lothringen vermieden werden konnten, ist nicht zuletzt einer starken Mitbestimmung und kämpferischen Gewerkschaften zu verdanken.

Suche nach Ersatzarbeitsplätzen

Die vielen zehntausend verlorenen Arbeitsplätze hätten mit einer reinen Fokussierung auf Sozialpolitik nie aufgefangen werden können. Frühzeitig erkannte die Politik, dass adäquate Ersatzarbeitsplätze geschaffen werden mussten. Ab den 1960er Jahren forcierte die Landesregierung daher ihre Bemühungen, neue Firmen ins Land zu holen. In der Folge waren zahlreiche Gründungen von Industrierwerken der aufstrebenden Kfz-Industrie zu beobachten: Ob Ford, Bosch, ZF, Eberspächer, Schaeffler oder Michelin – ihre Fabriken schufen zahlreiche gut bezahlte Industriearbeitsplätze. Hier fand also relativ erfolgreich eine politische Gestaltung eines sektoralen Strukturwandels statt. Seit den 1980er Jahren wurden die Bemühungen im Umfeld der

Universität mit der Ansiedlung von Forschungsinstituten im Bereich der Informatik, Pharmazie und Werkstoffwissenschaften intensiviert. Mittlerweile ist dort eine starke Forschungslandschaft in der Hochtechnologie entstanden, von der noch weitere Impulse zu erwarten sind.

Dass die Automobilindustrie als starke Säule der saarländischen Wirtschaft mit dem globalen technologischen Wandel unter die Räder zu kommen droht, heißt nichts Gutes. Wieder stehen tausende Arbeitsplätze auf dem Spiel – eventuell der Beginn einer erneuten jahrelangen Krisenzeit, wenn es nicht gelingt, technologisch Anschluss zu halten und durch neue Ansiedlungen Wohlstandsverluste zu kompensieren.

Wie entscheidend die Einbindung der Mitbestimmungsakteure dabei ist, lässt sich am Beispiel der saarländischen Industrie insbesondere in den Bereichen Automotive und Stahl feststellen. Die bisher erzielten Erfolge in Fragen der Standortsicherungen, aber auch bei der Platzierung zukunftsreicher Produkte – Beispiele hierfür sind unter anderem Bosch Homburg, ZF und Voit – wären ohne den Einsatz der Betriebsräte und Gewerkschaften in dieser Form wohl nicht möglich gewesen.

Dr. Frank Hirsch leitet das Dokumentationszentrum der AK Saar.

IMPRESSUM |

Verleger: Arbeitskammer des Saarlandes, Fritz-Dobisch-Straße 6-8, 66111 Saarbrücken; **Kontakt:** Telefon (0681) 4005-430, E-Mail: redaktion@arbeitskammer.de; **Herausgeber:** Jörg Caspar, Thomas Otto (V.i.S.d.P.); **Redaktion:** Peter Jacob (Chefredakteur), Simone Hien, Wulf Wein. **Hinweis:** Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion überwiegend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Alle Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter.